

Mittels standardisiertem Fragebogen hatte Vieregg 590 Schülerinnen und Schüler zwischen 10 und 14 Jahren aus drei steirischen Hauptschulen befragt.

„In einer Klasse mit 24 Kindern fühlen sich im Schnitt 3 Kinder regelmäßig und über einen längeren Zeitraum hin von KlassenkollegInnen schikaniert. 12 Prozent der Befragten – das ist jedes 8. Kind – geben an, regelmäßig feindseligen Angriffen ausgesetzt zu sein, gegen die es sich machtlos fühle. Dies betrifft weitaus häufiger Buben (jeden 6.) als Mädchen (jede 10.). Nur die Hälfte der Befragten sagt, dass sie niemals schikaniert werden. Dabei wird Mobbing zumeist bereits länger als zwei Jahre erlebt, beginnt also teilweise bereits in der Volksschule. Überwiegend gehen die Drangsalierungen ein- und derselben Person von mehreren KlassenkollegInnen aus.“

Ebenfalls erfragt wurde, bei wem die betroffenen Kinder und Jugendlichen Hilfe suchen.

„Eltern und FreundInnen sind eindeutig (67 bzw. 61 %) die bevorzugten Ansprechpartner, wenn SchülerInnen Hilfe suchen, wobei Mädchen sich an erster Stelle an ihre Freundin oder den Freund wenden und an zweiter Stelle an ihre Eltern. Buben wenden sich zuerst an ihre Eltern, dann an Freunde oder Freundinnen. 36% wenden sich an weitere Verwandte und noch 31% an ihren Lehrer oder ihre Lehrerin. Nur mehr 15% sucht bei der Klassensprecherin oder dem Klassensprecher Hilfe. 7,5 Prozent der SchülerInnen sagen, dass sie sich an niemanden wenden, aber auch niemanden brauchen. 3,4 Prozent, das sind unter den Befragten also 20 SchülerInnen, haben niemanden, an den sie sich wenden können, würden jedoch jemanden brauchen.“

Mobbing kann sich auf die gesamte Persönlichkeit des Kindes auswirken, führt zu einem Verlust des Selbstwertes, senkt die Lernmotivation, führt über längere Zeit zu psychischen und psychosomatischen Problemen und kann bis zum Selbstmord führen. Nach einem Bericht der International Police Association ist jeder fünfte Selbstmord von Kindern und Jugendlichen auf Mobbing in der Schule zurückzuführen. Die Ergebnisse dieser Arbeit zeigen auch quantitativ, dass Mobbing an unseren Schulen ein ernst zu nehmendes Problem ist.



www.inter-uni.net > Forschung

Mobbing im Klassenzimmer.

Eine Bestandsaufnahme psychosozialer Gewalt an drei steirischen Hauptschulen.

Zusammenfassung der Arbeit

Erika Vieregg, mit Elke Mesenholl und P.C. Endler
Interuniversitäres Kolleg (college@inter-uni.net) 2006

Einleitung

Als Pionier der Erforschung von Mobbing als besondere Form von Gewalt in der Schule gilt der Norweger Dan Olweus. Er hat ein erfolgreiches Erhebungs- und Interventionsprogramm entwickelt, das an vielen Schulen der skandinavischen Länder, in Großbritannien, in Deutschland und in der Schweiz eingesetzt wird. In Deutschland gibt es Studien von Horst Kasper, in Österreich von Dagmar Strohmeier, Moira Atria und Christiane Spiel, in denen das Ausmaß verschiedener Formen von Bullying und Viktimisierung untersucht wurde.

Unter Mobbing versteht man offene und/oder subtile Gewalt gegen Personen über längere Zeit mit dem Ziel der sozialen Ausgrenzung. Es kann sich dabei um verbale Gewalt (Drohungen, Spotten, Hänkeln, Beschimpfen, ..) und/oder physische Gewalt (Treten, Stoßen, Kneifen, Festhalten,...) handeln. Das ursprünglich englische Wort Mobbing bedeutet anpöbeln, fertig machen (mob = Pöbel, mobbish = pöbelhaft) und beinhaltet, dass es sich gewöhnlich um eine Gruppe von Leuten handelt, die an der Drangsalierung einer oder mehrerer Personen beteiligt sind,“ so die Autorin der Studie. Nicht unter den Begriff Mobbing fällt dagegen gleichberechtigtes Streiten und Raufen zwischen den Beteiligten.

Nach einer Studie der WHO im Schuljahr 2001/2002 waren 12% der österreichischen 11 – 15-jährigen SchülerInnen mindestens einmal in den vergangenen 12 Monaten Opfer von Mobbing, 12% traten als TäterInnen in Erscheinung, 5 % sind sowohl Opfer als auch Täter. Die Burschen waren häufiger Täter, als auch Opfer und Täter-Opfer. 71% der Kinder waren unbeteiligt.

Untersuchungen von Atria, Strohmeier und Spiel zeigen, dass es eine hohe Variabilität zwischen den Klassen gibt. Die Wissenschaftlerinnen stellen fest, dass es Klassen gab, die weder Opfer noch Täter aufwiesen, aber auch solche mit sehr hohen Mobbingraten, beispielsweise eine Klasse mit zwölf Tätern und neun Opfern – bei insgesamt 22 Schülerinnen!

Forschungsfrage

Die zentrale Fragestellung dieser Untersuchung lautet: „Wie häufig und intensiv sind Mobbinghandlungen bei 10 – 14jährigen SchülerInnen, welcher Art sind Mobbinghandlungen und von wem werden sie gesetzt?“

Als zusätzliche Fragen sind folgende anzuführen: „Wer ist Opfer? Gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede?“ - „An wen wenden sich SchülerInnen, wenn sie Hilfe brauchen?“

In einer Nebenfragestellung wurde untersucht, welche Copingstrategien es in der vorhandenen Literatur zum Thema Mobbing bei Kindern gibt.

Methodik

Design

Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich um eine quantitative Datenerhebung in einer Einmalmessung mittels des Smob-Fragebogens von Horst Kasper in Anlehnung an den LIPT (Leymann's Inventory of Psychological Terror).

TeilnehmerInnen

Die Untersuchung wurde an drei steirischen Hauptschulen im ländlichen Bereich in insgesamt 27 Klassen durchgeführt. Befragt wurden alle Schüler und Schülerinnen von der 5. bis zur 8 Schulstufe. Es wurden 590 Fragebogen ausgewertet, davon 281 von Mädchen und 305 von Buben, bei 4 Fragebögen fehlte die Geschlechtsangabe.

Durchführung

Die Untersuchung wurde von September bis Dezember 2005 durchgeführt. Die Fragebögen wurden mit einer Kurzinformation versehen und Anfang September 5 HauptschuldirektorInnen im Bezirk Bruck an der Mur vorgestellt. Die Informationen wurden von den DirektorInnen an den Lehrkörper weitergegeben. 3 Schulen entschlossen sich, an der Erhebung teilzunehmen. Die vorbereiteten Fragebögen wurden von den LehrerInnen in allen Klassen der jeweiligen Schulen ausgeteilt, von den SchülerInnen anonym ausgefüllt und von den LehrerInnen wieder eingesammelt.

Statistische Analyse

Ziel der statistischen Auswertung war die Erfassung der Schul- und Klassenindikatoren, die Häufigkeit und Art von Mobbinghandlungen, von wem Mobbinghandlungen ausgehen und an wen betroffene Kinder sich wenden, wenn sie Hilfe brauchen. Es sollten geschlechtsspezifische und schulspezifische Unterschiede festgestellt werden und mit allgemeinen Daten verglichen werden. Zu diesem Zweck wurden schul- und geschlechtsübergreifende sowie schul- und geschlechtsgetrennte Auswertungen mittels Chi-Quadrat-Tests und Varianzanalysen durchgeführt.

Ergebnisse

12 Prozent der SchülerInnen geben an, von Mobbing I betroffen zu sein, das heißt, sie sind mindestens einmal in der Woche, nahezu täglich oder täglich feindseligen Angriffen ausgesetzt. Die Buben geben weitaus häufiger an, in der Opferrolle zu sein als die Mädchen: es ist dies jedes zehnte Mädchen und jeder 6 Bub! Nur 52% der SchülerInnen sagen, dass sie niemals schikaniert werden.

Nahezu 10 % der SchülerInnen erlebt Mobbing länger als zwei Jahre. Dieser hohe Prozentsatz lässt sich auch in der 5. Schulstufe feststellen. Das lässt darauf schließen, dass Mobbing schon in der Volksschule beginnt. Sie werden dabei doppelt so häufig von KlassenkameradInnen gemobbt als von SchülerInnen anderer Klassen. 12 Prozent der SchülerInnen geben an, von 1 Person schikaniert zu werden, nahezu 18 Prozent aller Kinder wird von 2 – 4 Personen angegriffen.

Der Schulindikator der drei steirischen Hauptschulen liegt mit 3,7 über dem von Kasper an deutschen Schulen festgestellten Mittelwert. Innerhalb der drei Schulen variiert der Klassenindikator sehr stark; von 1,1 bis 8,3.

Bei den Mobbinghandlungen sind in allen Schulen und allen Klassen Angriffe auf das soziale Ansehen am häufigsten. Das gilt sowohl für die Mädchen als auch für die Buben, wobei jedes dritte Mädchen das Gefühl hat, dass hinter ihrem Rücken schlecht über sie gesprochen wird und jeder vierte Bub. Jeweils ein Viertel der Buben und Mädchen geben an, dass Gerüchte und Lügen über sie verbreitet werden und dass ihnen kränkende Schimpfworte nachgerufen werden.

Die steirischen Zahlen liegen bei fast allen Items einige Prozentpunkte über den deutschen, außer Item 5, da geben die steirischen Kinder an, sich seltener vom Lehrer „übersehen“ zu fühlen als die deutschen SchülerInnen. Dagegen werden sie häufiger vom Lehrer angeschrien.

Zudem liegt bei den steirischen SchülerInnen „sich lustig machen wegen Aussehen, Kleidung“ mit 12 Prozent ganz vorne an sechster Stelle. Buben geben häufiger an, Probleme mit LehrerInnen zu haben.

Eltern (67%) und FreundInnen (61%) sind eindeutig die bevorzugten AnsprechpartnerInnen, wenn SchülerInnen Hilfe brauchen, wobei Mädchen sich an erster Stelle an ihre Freundin oder den Freund wenden und an zweiter Stelle an ihre Eltern. Buben wenden sich zuerst an ihre Eltern, dann an Freunde oder Freundinnen. 36% wenden sich an ihre Verwandten und noch 31% an ihren Lehrer oder ihre Lehrerin. Nur mehr 15% sucht bei der Klassensprecherin oder dem Klassensprecher Hilfe.

7,5 Prozent der SchülerInnen sagen, dass sie sich an niemanden wenden, aber auch niemanden brauchen. 3,4 Prozent, das sind 20 SchülerInnen haben niemanden, an den sie sich wenden können, würden jedoch jemanden brauchen.

Diskussion

Nahezu jedes 8 Kind ist in den untersuchten steirischen Hauptschulen von Mobbing betroffen. In einer Schulklasse mit 24 Kindern werden demnach im Durchschnitt 3 Kinder regelmäßig schikaniert. Wenn die Probleme mit dem Fragebogen berücksichtigt werden, und wenn bedacht

wird, dass Schulen im eher ländlichen Bereich untersucht wurden (2 Schulen, die den eher städtischen Bereich vertreten sollten, nahmen an der Untersuchung nicht teil) ist anzunehmen, dass bei einer flächendeckenden Analyse die Werte eher höher anzusetzen sind. Verglichen mit den Ergebnissen von Horst Kasper weisen die steirischen Schulen im Durchschnitt höhere Mobbingwerte auf.

Mobbing kann sich auf die gesamte Persönlichkeit des Kindes auswirken, verletzt die Menschenwürde, führt zu einem Verlust des Selbstwertes, die Lernmotivation sinkt, führt über längere Zeit zu psychischen und psychosomatischen Problemen und kann bis zum Selbstmord führen. Nach einem Bericht der International Police Association jeder 5 Selbstmord von Kindern und Jugendlichen auf Schulmobbing zurückzuführen. Die Ergebnisse dieser Arbeit zeigen, dass Mobbing auch an unseren Hauptschulen ein ernst zu nehmendes Problem darstellt und den betroffenen Schülern und Schülerinnen geholfen werden muss. Weitere Forschungsarbeiten sind notwendig, um auch in Österreich das Bewusstsein über das Ausmaß und die Tragweite von Mobbing und dem Leid, das damit verbunden ist, zu wecken.

An allen Schulen müssten Mobbinganalysen durchgeführt und Präventionsmaßnahmen und Interventionsprogramme entwickelt werden. So wird im letzten Teil dieser Arbeit darauf eingegangen, welche Copingstrategien es in der vorhandenen Literatur gibt und welche Präventions- und Interventionsprogramme bereits erfolgreich in Schulen eingesetzt werden.

Die Ergebnisse der Mobbinguntersuchung wären noch aussagekräftiger, wenn auch Untersuchungen im städtischen Bereich durchgeführt worden wären. Dies war jedoch nicht möglich, weil dazu benötigte Ressourcen nicht verfügbar waren. Sinnvoll wäre es auch gewesen, den Fragebogen vor der Erhebung in größerem Umfang zu testen.

Da sich der Fragebogen als problematisch herausgestellt hat, wäre es für weitere Studien interessant, den Fragebogen weiterzuentwickeln, in manchen Bereichen zu kürzen (von 93 Items auf z.B. 50 Items) für Kinder überschaubarer zu gestalten und mit wenigen Fragen auch die Täterperspektive zu erfassen.

Es gibt in Österreich keine Untersuchungen zu folgenden Themen:

„SchülerInnen mobben LehrerInnen“ - „LehrerInnen mobben LehrerInnen“ - „Bossing in der Schule“ . Die PersonalvertreterInnen der Lehrgewerkschaft, die Lehrerberatungsstellen und auch der Landesschulrat wissen um die Brisanz dieser Probleme, welche sich neben anderen als Ursache für viele Frühpensionierungen zeigen und sich in den nächsten Jahren voraussichtlich noch verschärfen werden.